

Birgit Rengel
Calvörder Straße 1a
38350 Helmstedt
Tel. 05351 399 052
birgit.rengel@lk-bs.de

Helmstedt, 29.03.2020

Ein Grußwort zum zweiten Sonntag vor Ostern: „Judica“

Wochenspruch: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“
Matthäus 20, 28

Wochenpsalm Psalm 43 Er gibt dem Sonntag seinen Namen:
Schaffe mir Recht

Schaffe mir Recht, Gott, / und führe meine Sache wider das treulose Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

AT-Lesung 1. Mose 22, 1-14
Epistel Hebräer 5, 7-9
Evangelium Markus 10, 35-45

Vom Herrschen und vom Dienen

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Liebe Gemeinde,

innerhalb der Passionszeit rücken wir mit Jesus nun näher an den Ort von Kreuz und Auferstehung: Jerusalem. Seine Jünger hören nun bereits zum dritten Mal aus seinem Mund, was bevorsteht¹: Unabänderlich, hart und klar beschreibt er seinen bevorstehenden Leidensweg. So klar wie nie zuvor.

Ich denke an eine Familie, die von der schwerkranken Mutter oder dem schwerkranken Vater zusammengerufen wird: eine Familienkonferenz angesichts des bevorstehenden Abschieds. Diese Situation wünscht man keinem. Es ist der schwerste Augenblick, wenn bei einer Krankheit die Unabänderlichkeit des nahen Todes so klar formuliert wird; und doch ist Klarheit hilfreich. Genau deshalb spricht Jesus mit den Seinen. Die Jünger hatten alles für ihn hinter sich gelassen. Ihre Familien, ihre Freunde, ihre Arbeit, ihr zu Hause. Und nun soll alles wie eine Seifenblase zerplatzen?! Die Reaktionen auf schwere Nachrichten sind sehr unterschiedlich. Wir gehen alle anders mit der Trauer um.

Die beiden Jünger Jakobus und Johannes reagieren sehr eigenartig. Als ihnen klar wird, dass sie Jesus nicht für sich halten können, wollen sie sich bei ihm ganz nah einen Platz im Himmel sichern. Sie sind innerhalb der Jüngerschar in besonderer Position: immer ganz vorn, immer ganz nah bei Jesus. Diese Position wollen sie sich auch weiterhin bewahren. Sie pochen auf ihr Recht; wehren dem Abschied, verdrängen zugleich das Hier und Jetzt. Nun müssen sie von Jesus hören, dass das Himmelreich seine eigenen Regeln hat. Der Leidensweg und der Ostermorgen gehören zu einem Mysterium, zu dem sie keinen Zugang haben und das dem göttlichen Willen unterliegt.

Da kann man nicht handeln, sich nichts reservieren oder gar auf sein RECHT pochen. Das ist zu lernen. Nicht alles ist mit Paragraphen im Leben zu erstreiten. Das Seelenheil schon gar nicht. Es gibt Momente, denen sind wir ausgeliefert. Die müssen wir annehmen. Das erleben wir gerade jetzt.

Die beiden Söhne des Zebedäus, die auch „Donnersöhne“ genannt werden, weil sie immer „rumpoltern“ und für ihre Position schreien und immer schon ganz vorn sind, müssen nun kleinlaut werden, denn sie hören ungewohnte Worte: Wer sich einen Platz im Himmel sichern will, der wird sich „klein machen müssen im Dienst für andere“; der wird in Verantwortung für andere auf die Erde verwiesen; auf das Hier und Jetzt; auf die Art und Weise des Umgangs miteinander. Statt auf das eigene Recht zu pochen, werden wir in Verantwortung für das Recht der anderen gesetzt. „Dienen statt Herrschen“. Das müssen auch die Jünger lernen.

¹ **Markus 10, 32-34**: Sie waren aber auf dem Wege hinauf nach Jerusalem, und Jesus ging ihnen voran; und sie entsetzten sich; die ihm aber nachfolgten, fürchteten sich. Und er nahm abermals die Zwölf zu sich und fing an, ihnen zu sagen, was ihm widerfahren werde: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Menschensohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden überantworten, und die werden ihn verspotten und anspeien und geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.

Die himmlische Platzreservierung obliegt jemand anderem; da haben wir keinen Einfluss. Jedoch: den Himmel ein Stück weit ins Hier und Jetzt holen, den Himmel erden - das ist eine Aufgabe, an der wir in der Nachfolge Jesu teilhaben, indem wir AUFEINANDER ACHTEN. Gerade in diesen Zeiten! Und wir merken gerade in diesen Zeiten, wie sehr wir miteinander vernetzt und verbunden sind.



Passen Sie gut auf einander auf!

Und: Seien Sie gewiss, dass Gott uns immer wieder auf-richtet!

„Was betrübst Du Dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir.

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Psalm 43, 5

Ihre Pastorin Birgit Rengel

Gebet

Gott, die ganzen letzten Tage hat sich der Frühling von seiner besten Seite gezeigt. Alle grünt und blüht. Wenn ich vor die Tür trete und die Natur erlebe, vergesse ich für einen Moment den Grund der Ruhe um mich herum: Leere Straßen, allein die Natur kommt zu Wort. Sie erholt sich vom Menschen. Ich kann mich ablenken in meiner Klausur. Es gibt viel zu räumen und zu denken. Noch ist die Zeit „geschenkt“. Liegeengebliebenes ist aufzuholen, alte Hobbys neu zu entdecken, Kontakte telefonisch und per Post zu intensivieren.

Wenn ich die Nachrichten sehe, holt sie mich jedoch wieder ein, die Realität, die wie eine gespenstische Fiktion anmutet: Gefahr, die Leben bedroht, aber nicht fassbar ist. Wird der Mensch Opfer seiner eigenen verantwortungslosen Umgangsweise mit der Natur und der Schöpfung, den Tieren? Die ganze Welt auf nun fatale Weise vernetzt.

Gott, ich habe Angst, um mich, um meine Lieben, um die Welt.
Der Frühling täuscht nicht über die Zahlen der Erkrankten und Toten hinweg.
Ich vertraue auf unsere Gesellschaft, auf unser Gesundheitssystem, und weiß, dass letztlich mein Leben in Dir ruht.

„Was betrübst Du Dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?“

Gott, mach meine Seele ruhig.

Sei mit allen, die nun in Existenznöten sind,

sei mit allen, die rund um die Uhr im Einsatz sind auf den Intensivstationen und um das Leben anderer Menschen kämpfen.

Sei mit allen, die zu Hause in einer kleinen Wohnung als Familie aufeinander „verworfen“ sind; bewahre einander vor Aggression, Gewalt. Bewahre vor Depression.

Sei mit denen, die keinen Obdach haben und schutzlos sind.

Gott, hilf, dass ich mich nicht um mich selbst drehe, dass ich Verantwortung für andere lebe,

dass ich die Zeit zum kreativen Denken nutze und Menschen dabei im Blick habe, denen ich helfen kann. Hilf, dass ich zur sozialen Vernetzung beitrage.

Gott, hilf aber auch, dass ich meine eigene Seele vor Schaden und dunklen Gedanken bewahre, dass ich ruhig werde in Dir, dass ich das Schöne und Gute sehe an jedem Tag.

Dass ich Hoffnung habe, dass ich mitten in der Passionszeit den Blick auf den Ostermorgen und den Sieg deiner Liebe für das Leben nicht verliere.

Mein Gott, Du verwandelst. Du heilst. Du gehst mit uns. Bei dir bin ich geborgen, still wie ein Kind; bei dir ist Trost und Heil.

Amen.

Eine Predigt zum Sonntag Judica aus unserer St. Christophoruskirche ist auf unserem youtube-Kanal St. Christophorus Helmstedt und unter www.christophorus-helmstedt.de zu finden.